

der Spitze eines Volkshaufens, der die festgesetzte Zeit nicht abwarten konnte, in Gesellschaft eines Ritters, Walthar ohne Habe, auf; allein ihrem Heere fehlten Ordnung und regelmäßige Waffen. Ehe sie nach Asien kamen, wurden die meisten von ihnen ihrer Räubereien wegen von den Ungarn und Bulgaren erschlagen, und der Haufe, welcher unter Peters und Walthers Führung bis nach Kleinasien kam, wurde von den Türken so übel empfangen, daß er fast ganz vernichtet wurde; nur Peter von Amiens kam mit wenigen in traurigem Zustande in die Heimat zurück. Ein zweiter, noch roherer Haufe fing seine Arbeit für das Kreuz Christi damit an, daß er in den rheinischen Städten die Juden erschlug; in Mainz allein sollen neuhundert umgekommen sein. Übrigens kamen diese und einige andere Horden der Kreuzfahrer nur bis nach Ungarn.

2.

So unglücklicher Anfang hätte leicht den Mut zu allen weiteren Versuchen niederschlagen können, wenn man nicht gewußt hätte, daß die ersten Haufen zum großen Teile aus dem Auswurfe des Volkes bestanden, und daß es ihren Anführern an Klugheit, Erfahrung und Ansehen fehlte. Um die bestimmte Zeit, in der Mitte des Sommers, sammelte sich daher ein treffliches, wohlgeordnetes und gerüstetes Heer, und am 15. August 1096 brach es zu seiner Bestimmung auf. Kein König war als Anführer der gesammelten Heerscharen zugegen; aber unter den Fürsten und Edeln ragte Gottfried, Herzog von Niederlothringen, den man nach seinem Stammschlosse Gottfried von Bouillon nannte, durch jegliche Heldentugend hervor; er wurde der Anführer eines Heeres von 90 000 Mann und nahm mit diesem den Weg nach Ungarn und den Ländern des griechischen Kaisers, während andere Fürsten durch Italien nach Konstantinopel zogen. Mit der musterhaftesten Ordnung brachte er sein Heer durch die Länder, in denen schon so viele Kreuzfahrer den Tod gefunden hatten, vereinigte sich mit den andern Fürsten und rückte im Frühjahr 1098 in das türkische Land ein. Das Heer der Kreuzfahrer fand in den Seldschuken einen sehr streitbaren und dabei listigen und verschlagenen Feind und noch größere Hindernisse an den wüsten, durch die Türken noch mehr verödeten Gegenden, die es von Kleinasien an durchziehen mußte. Hunger und Krankheit rafften mit jedem Tage eine Menge Menschen und Pferde hin; auch die Tapfersten fingen an zu verzagen; ohne Gottfrieds großsinnige, heldenmütige Standhaftigkeit hätte vielleicht auch dieser Zug ein unglückliches Ende genommen.

Endlich im Mai 1099 betraten die Füße der aus tausend Gefahren Übriggebliebenen das Gelobte Land, und am 6. Juli erblickten sie von